



# FLIZ Jahresbericht 2010

## INHALT

Editorial	2
Rückblick auf unsere Filme 2010	4
GV 10 Kurzfassung Protokoll	24
Statistik	26
Adressen	28
Dank	29
Ausblick	30

## EDITORIAL

Von verschiedenen Seiten wurde ich gefragt, ob ich jetzt froh bin, dass ich den Filmclub «los» bin; glücklich, endlich pensioniert zu sein nach meiner Verabschiedung mit grossem Pomp. Dazu nur: ich war überwältigt von so viel Ehrung und bin glücklich, einen guten Nachfolger gefunden zu haben! Natürlich auch sehr froh, ohne viel Termindruck etliche Themen weiterverfolgen zu können. Es gibt noch viel zu tun, z.B. «wider den Stachel zu löcken».

Das vergangene Filmjahr war für uns wildbewegt und begeisternd. Könnte auch sein, dass wir unser Publikum sehr gefordert haben mit nicht gerade leichter Kost. Aber etwas mussten wir lernen, nicht nur aus unserer Programmation: die Zuschauerzahlen stagnieren ganz allgemein.

Gegen den Strom schwimmen, hilft da nicht allzu viel, auch wenn wir uns die Beine ausreissen! Vielleicht ge-

nügt auch nicht, dass wir jeden Monat einen besonderen Film bringen oder thematisch etwas über Monate verteilen: die Zuschauer wollen immer mehr auch «Besonderes» haben: entweder das Neueste in vielen Facetten, was ihnen am besten das normale Kino zu bieten vermag und auch bietet oder zum Film passend ein exotisches Essen, Musik, einen dichten Vortrag von einer bekannten, öffentlichen Persönlichkeit, eine Serie, Klassisches. Was davon bleibt: wenig; weil das Angebot rundherum in den verschiedensten Sparten ohnehin ausufernd vorhanden ist. Also bleiben wir wie der Schuster bei unseren Leisten: unpopuläre und brisante Themen, Importe, Aufregungen wegen Filmen, die nicht halten, was sie versprechen und Filme, die unter der Hand gleich wieder abgesetzt werden, wie «Dharavi- Slum for sale»; wieso dieser Film nur so kurz gezeigt wurde (gesamte Schweiz: 1401 Zuschauer) und nach ca. 3 Wochen bereits im Fernsehen kam, bleibt ein Rätsel. Die Briefe an das BAK, die Filmförderung, Swissfilms blieben bis heute unbeantwortet. Ich komme mir manchmal vor wie ein Whistleblower! Beileibe aber nicht als Denunziantin, sondern eher wie eine Dissidentin. Natürlich fragt man sich, ob es da unbekannte Fakten gibt oder das nur eine subjektive Wahrnehmung ist. Aber man wird ja noch fragen dürfen.

Durch die vergangenen 11 Jahre Filmclub habe ich mich intensiv mit

dem Metier beschäftigen und auseinandersetzen können und müssen, so dass sich herauskristallisiert hat: Dokumentarfilme überzeugen mich und viele andere mehr als Spielfilme! Auch wenn das Fernsehen immer mehr Dok-Filme mitfinanziert und Mitspracherecht hat, die ausserdem dann in einer gekürzten Version spätabends im TV Platz finden und kaum ins Kino kommen. Dokumentarfilme zeigen Realitäten: und so beschäftigen sie sich mit der Armut, Krieg, Religionen, Gewalt, der Umwelt, etc. Von überzeugten - ins Thema «eingeschossenen» RegisseurInnen, die eine Botschaft haben, die im besten Fall auch seine komische Seite haben kann, welche manche Filme überhaupt nicht haben, da sie eine sehr enge «Wirklichkeit» zeigen, dokumentarische «Spielfilme» sind oder andere Filme, die Spielfilme sind, aber nicht fähig, ein Thema von Klis-

chées in Wort, Bild und Handlung zu befreien oder wenigstens ironisch zu interpretieren. Ein Filmclub, der solche punktuelle Angebote macht wie wir, muss sich dem Besonderen verpflichten – sonst wären wir überflüssig!!

Das Kennenlernen der Regisseure ist natürlich ein besonderer Faktor: der Mensch hinter seinem Werk: mag er reden oder nicht, haben wir dumme Fragen gestellt, hetzt er durch die Öffentlichkeitsarbeit, gibt er stereotype Antworten oder lässt uns teilhaben an einer Arbeit, die meist viel Geduld erfordert, Diplomatie, Können und Erfahrungen, ist er neugierig auf sein Publikum, oder interessiert ihn nur die Zahl der Eintritte. Mit dem Regisseur vor dem Film zu essen ist natürlich eine wunderbare Gelegenheit, ihn oder sie etwas kennenzulernen und auch mit dem Film zu verbinden, der die jeweilige Handschrift trägt.



## RÜCKBLICK AUF UNSERE FILME 2010



Voll überzeugt von den Qualitäten des neuen Films von Peter Liechti, ein Experimentalfilm, programmierten wir begeistert für den Januar **THE SOUND OF INSECTS**, den ich bei einer Premiere im stattkino Luzern sah. Er hatte dafür schon den europäischen Dokumentarfilmpreis in Bochum gewonnen, neben vielen anderen Preisen. Ob er auch die Innerschweizer Begeisterung mitnehmen durfte? Der Sog der ungewöhnlichen Bilder, im Gegensatz zu den trockenen Tagebuchnotizen des einsam sterbenden Japaners, der sich zu Tode hungert nach der Tradition des «Mumienbuddhas»: ein Sieg des Geistes über den Körper. Ein meditativer Film auch, der viele berührte; aber das Gros der Kinogänger macht lieber einen Bogen um den Film, weil ihnen

die akribischen Notizen (und Selbstbetrachtungen) des Sterbenden unangenehm sind. Eine Botschaft aus einer fremden Welt östlicher Mentalität?

Letzten Dezember hat Peter Liechti den Zürcher Kunstpreis erhalten, zuvor wurde ihm der grosse Kulturpreis der Stadt St. Gallen verliehen. Liechti ist der Einzelgänger und Künstler unter den Filmern. Am besten schreibt Christoph Egger über ihn, der Liechti als den Autorenfilmer schätzt, als «Existentialfilmer», der stets auch das eigene Leben meint» wie er schreibt. Da wir mit «Signers Koffer», «Hans im Glück», «Namibia Crossing» unser Publikum bereits mit dem 4. Film von Peter Liechti beglückten, wissen wir, dass er sich profund erfahren über Musik,

Literatur, Kunst, grotesken Humor und Philosophie personifiziert und erwarten schon seinen nächsten einzigartigen Film, zumal wir uns der fehlenden Neugier des Publikums ganz allgemein nicht unterordnen wollen.



Mit dem Februar-Film widmeten wir uns dem Wasser, suchten auch lang nach einer entsprechenden Dokumentation, die unsere Kriterien erfüllen sollte: nicht nur knochentrockene Wissenschaftler im Bild, die uns mit Zahlen, Horrorszenarien, Politik und endlosen Belehrungen totschiessen, sondern Augenschein zum Mitdenken. Wir wurden in Wien fündig, mit dem

Film **ÜBER WASSER**, drei Geschichten über die existentielle Bedeutung des Wassers von Udo Maurer, dessen Film in der Schweiz keinen Verleih hatte. In Zusammenarbeit mit WWF Zug und vor allen Dingen mit der Stiftung St. Martin in Baar, die in Kamerun schon über 1200 Brunnen gegraben haben und die einheimische



Bevölkerung mit einbinden in die Arbeiten bis zur Wartung. Udo Maurer filmte in Bangladesch, wo Wasser zur Bedrohung wird, in der Region um den Aralsee, dessen Häfen bereits 100 km landeinwärts liegen und im grössten Slum von Nairobi, Kibera, wo Wasser Handelsware ist. Leider kam die 0-Kopie von Wien, ohne Untertitel! Gottseidank konnte Udo Maurer den Fauxpas persönlich etwas wettmachen mit seinen Erklärungen und wir mit unseren Merkblättern und Unterlagen – ausserdem haben wir den Film noch einmal gratis ab DVD im Burgbachsaal gezeigt, am 21. März, zum internationalen Tag des Wassers, mit allen Sorten Handelstrinkwasser und gesponserten Gippeli vom Gourmetino! Die Filmbilder gehen bis heute

nicht aus dem Sinn – genau so wie die Menschen, die mit den Problemen umgehen müssen.

Zum internationalen Frauentag programmierten wir auf Wunsch den Dokumentarfilm des Zuger Regisseurs Michael Hegglin **THE COLOR OF YOUR SOCKS** über Pipilotti Rist. Hegglin begleitete die Künstlerin ein Jahr lang bei der Arbeit, beim Aufbau ihrer Installationen und bei Reisen – und so lernten wir eine unkomplizierte Frau kennen: wie sie erklärt, mit ihrem Team arbeitet und auch bei den riesigen Video-Installationen im Guggenheimmuseum den Überblick hat und ihren Witz auch beim Aufsichtspersonal des Museums formulieren kann. Martin Bucher hat mit diesem Film seinen Einstand gegeben als künftiger FLIZ-Präsident, schon

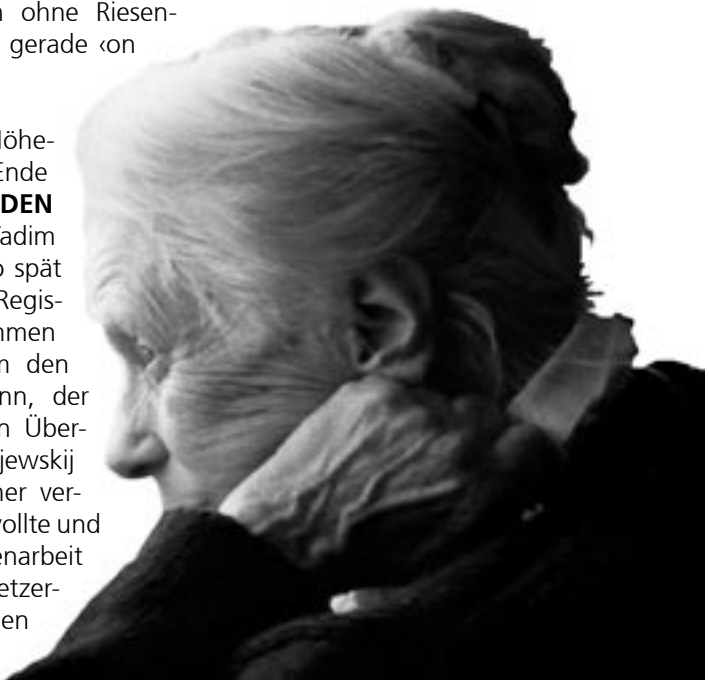
um einmal in unser Procedere hinein-zuschnuppern!





Als ich Pipilotti Rist unlängst bei einem Anlass in Zürich kennenlernte, meinte sie, sie wäre damals gern nach Zug gekommen, auch ohne Riesen-honorar, aber sie war gerade «on tour».

Als besonderen Höhepunkt zeigten wir Ende März **DIE FRAU MIT DEN 5 ELEFANTEN** von Vadim Jendreyko – deshalb so spät im Monat, weil der Regisseur nicht früher kommen konnte, ich ausserdem den Verleger Egon Ammann, der Svetlana Geier zu den Übersetzungen von Dostojewskij animiert und die Bücher verlegt hat, dabei haben wollte und der Abend in Zusammenarbeit mit dem Zuger Übersetzerstipendium stattgefunden



FLIZ 20.00h Kino Gotthard Zug Mo 29.3.10  
FILMLIESHABERINNEN ZUG

# Die Frau mit den 5 Elefanten

Swetlana Geier - Dostojewskijs Stimme

Ein Film von Vadim Jendreyko  
(CH 2009)

hat. Alles unter einen Hut zu bringen, ist natürlich arbeitsreich, aber das ist alles vergessen, wenn es klappt. Natürlich haben wir auch mit dem Gedanken gespielt, Swetlana Geier persönlich einzuladen, aber ich sah an den verschiedenen Vorführungen, dass sie in den grossen Städten oft dabei war und wollte sie trotz aller intensiver Bewunderung für ihre grosse Arbeit und ihr Alter - knapp vor ihrem 87. Geburtstag - nicht zusätzlich strapazieren.

Dieser Wunder-Dokumentarfilm hat immerhin über 8 internationale Preise erhalten, eine Anzahl Nominierungen, die erst einmal auf die Könnerschaft Jendreykos hinweisen und natürlich auf die charismatische Person Swetlana Geiers mit der bewegenden Lebensgeschichte einer Zeitzeugin. Jendreyko zeigt in diesem Portrait eine Einheit: nicht nur, wie sie Übersetztes

diktiert, mit dem Korrektor arbeitet, für ihren Sohn im Krankenhaus oder für die Tochter und Enkel kocht. Jendreyko fährt mit nach Kiew, das Swetlana Geier seit ihrer Jugend nie mehr besucht hat und lässt sie erzählen; ist mit dabei bei einem Schulbesuch, wo wir erfahren, wie man übersetzt und: wieder zurück in Freiburg wird weitergekocht, gebügelt und übersetzt in einem sehr disziplinierten Alltag voll Metaphern.

Für den normalen Laien vielleicht etwas unverständlich, was es mit Übersetzungen so auf sich hat oder mit sich bringt, aber Swetlana Geier zeigt und sagt uns das in etlichen Abschnitten des Films; auch – dass jede Zeit ihre Übersetzung braucht, um uns den Reichtum einer fremden Sprache erneut nahe zu bringen.

Egon Ammann, der schon 1969 Kontakt zu Swetlana Geier hatte und

sie vor mehr als 20 Jahren noch einmal darauf ansprach, doch Dostojewskij zu übersetzen, verdanken wir schlussendlich, dass die «5 Elefanten» die Hauptwerke des Dichters, neu übersetzt vorliegen.

Traurig ist, dass Swetlana Geier im November 2010 gestorben ist und Egon Ammann seine publizistische Verlagsarbeit nach 29 Jahren Mitte des Jahres beendet hat. «Alles hat seine Zeit» sagte er zum Schluss seiner Presse-Mitteilung.

Nach einem intensiven März folgte ein nicht weniger intensiver April mit zwei weiteren Importen aus Wien, die dank Mithilfe der österreichischen Botschaft zu uns kamen. Bei den Recherchen für **CALLING HEDY LAMARR** von Georg Misch

sties ich auf einen mich noch mehr elektrisierenden Film von ihm: **DER WEG NACH MEKKA**. Ausgehend vom 2007 gezeigten Film «Die eiserne Mauer» dessen Problematik uns sehr beschäftigte, war die Lebensgeschichte eines Lemberger Juden na-

mens Leopold Weiss (1900 -1992), der über Wien, Berlin nach Jerusalem kam und dort zum Islam konvertierte, Geschichte schrieb als Muhammad Asad, ein Muss! Der gleichnamige Bestseller wurde auch gerade neu aufgelegt und stand neben seiner Koranübersetzung in der Buchhandlung! Die Stadt Zug beschäftigte sich gerade mit den zahlreichen muslimischen Einwohnern aus

Bosnien nach dem Balkankrieg: «Wir wissen nichts über den Islam»! Die Islamisten fand man in täglichen Schlagzeilen und Fernseh - Diskussionen. Mit Muhammad Asad beschäftigte sich ein grosser Artikel in der NZZ zu gleicher Zeit mit der Neuauflage des Buches. Es sah fast wie «eingefädelt» aus, bestand aber hauptsächlich aus Zufällen oder besser gesagt

«Sternstunden».

Hinzu kam noch, dass Helen Keiser, unsere betagte Zuger Orientreisende, Autorin und Fotografin, die unsere diesbezüglichen Filme mit grossem Interesse verfolgte, Asad in Genf kennengelernt hat und mir ein



FLIZ 11.00 h Kino Gotthard Zug So 11.4.10  
FILMLIEBHABERINNEN ZUG

# DER WEG NACH MEKKA

Ein Film von Georg Misch  
(A 2008)



längst vergriffenes Buch gab: «Islam und Abendland – Begegnung zweier Welten» eine Vortragsreihe 1958 /59 von Radio Beromünster, herausgegeben von Muhammad Asad und Hans Zbinden im Walter- Verlag.

**DER WEG NACH MEKKA** zeigten wir als Sonntagsmatinee mit der überlegten Moderation von Ignaz Staub in Anwesenheit von Georg Misch. Eindrücklich reist Misch im Film allen Lebensstationen Asads von Lemberg aus, den ganzen Orient, Pakistan, New York, Marokko bis zu seinem Grab in Andalusien nach und spannt den Bogen über Interviews, Zeitzeugen, Verehrer bis Widersacher. Ein grossartiges filmisches Portrait, das wir nur als Matinee nicht so stehen lassen wollten und ein Podiumsgespräch in der City-Kirche anregten, das am 18. Mai stattfand: mit Arnold Hottinger, Saida Keller-Messahli und der Moderation von

Ignaz Staub. Ein grosser Erfolg! Den wir nicht lediglich für uns verbuchen wollen, er lag schliesslich an der Bereitwilligkeit und dem Interesse der Citykirche mit Pfarrer Andreas Haas und dem grossartigen Podium. Die Vertreter der österreichischen Botschaft und der Handelskammer waren so begeistert, dass sie spontan den Aperó finanzierten! Und wir waren sehr glücklich, auf diese Weise einen ganz anderen Islam den Menschen näher bringen zu können.

Zurück zum 2.Film von Georg Misch, der nach der Sonntagsmatinee an unsrem regulären Filmabend nach unserer GV stattfand: **CALLING HEDY LAMARR**, eine Dokumentation über die legendäre Hollywood-Diva – fast nur in Form von Telefongesprächen, da Hedy Lamarr eine spezielle Leidenschaft für das Telefonieren hatte. Das Besondere an



ihr war, dass sie spielerisch, – mit dem Komponisten Georg Antheil – eine abhör- und störungssichere Funksteuerung für Torpedos entwickelte. Kenntnis über die Mängel im Informationssystem hatte sie bereits von ihrem 1. Ehemann (von 6), einem österreichischen Waffenfabrikanten mitbekommen. Diese Erfindung findet heute noch Anwendung bei GPS, Blue Tooth, Wireless Internet und Telefonie. Nach ihrer Hollywood-Karriere lebte sie zurückgezogen, verarmt, einsam und vergessen. Georg Misch ist mit diesem Film ein teils ironischer, teils trauriger Kommentar über den Realitätsverlust in einer Scheinwelt Hollywoods gelungen, der sich für vielerlei Analysen anbieten würde...

Im Mai beschäftigten wir uns mit Anthroposophie und wie sie heute

– 100 Jahre nach Rudolf Steiner – in der Praxis funktioniert:

**ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE**  
 von Christian Labhart, dessen Film «Zum Abschied Mozart», über eine Steinerschule, grossen Eindruck gemacht hatte. Für seinen neuen Film suchte er sich sehr verschiedene Protagonisten aus, die im weiten Umfeld der Anthroposophie ganzheitlich, dogmatisch oder radikal arbeiten: in Ägypten, in Deutschland und in der Schweiz oder mit ihrer Steiner'schen Schulbildung als beengend haderten, wie der Sänger Christoph Homberger.



Ein Film von Christian Labhart (CH 2009)

# Zwischen Himmel und Erde

FLIZ 20.00h Kino Gotthard Zug  
FILMLIEBHABERINNEN ZUG Mo 10.5.10

Beeindruckend Christoph Graf, der seit 8 Jahren Director of Arts in Sekem, Ägypten ist, wo ganzheitlich nach Steiner in Schule, Landwirtschaft gelebt wird. Gut zu vergleichen mit Martin Ott, der einen sozialtherapeutischen Bauernhof im Zürcher Oberland aufbaute mit Landwirten, Therapeuten und Saatgutzüchtern, und den Hof umgestellt hat auf biodynamische Anbauweise. Sympathisch auch die Lehrerin Susanne Wende in der Steiner-schule Kreuzlingen mit ihrer ruhigen, bedachten Art der Erziehung. Andere wieder zeigte Christian Labhart in eher politischen Funktionen und Tätigkeiten, die der Laie nicht so sehr mit den Anthroposophen verbindet – aber die auch im breiten Spektrum – je nach Temperament – im Steiner'schen Kosmos Platz haben oder zumindest ihren Ausgangspunkt.

Der Juni brachte uns noch einmal 2 Filme – von Robert Cibis und Lilian Franck. **PIANOMANIA** war unser Wunschfilm und hatte einen Schweizer Verleih, während ich bei Recherchen einen 2. Film vom Regie-Duett fand: **JESUS LIEBT DICH** – zwar nur als DVD und dadurch war es auch leichter, den Film zu programmieren, weil ihn Robert Cibis mitbringen konnte. So ergab sich eine Sonntagsmatinée mit dem Film über die Evangelikalen und der darauf folgender Montagsfilm «Pianomania».

**JESUS LIEBT DICH**, weil er in unsere religiöse «Serie» passte, aktuell war in doppelter Hinsicht: hatten wir uns bei «Der Weg nach Mekka» auch u.a. mit dem fundamentalistischen Islam beschäftigt, bei der Anthroposophie mit den verschiedenen Strömungen, so nun mit einer Strömung des Christentums, die sich aus verschiedenen

protestantischen Glaubensrichtungen rekrutierte, die es speziell in den USA leicht hatten Fuss zu fassen, resp. uns von dort geläufig ist und die Massen bewegt. Der Film beobachtet missionarisches Wirken während der Fussballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, nutzen die Evangelikalen gezielt sportliche Massenevents oder Treffen in Stadien, wie auch die Olympiade. Durch viele Abspaltungen und Gruppierungen wurden sie zu einem höchst komplizierten Gebilde. Die Bewegung verzeichnet ein grosses Wachstum in Afrika, Asien, USA und Südamerika, aber auch in Europa auf Kosten liberaler und traditioneller Kirchen.

In Europa vertreten die Evangelikalen meist ein christlich geprägtes Wertesystem und versuchen, in der Politik Fuss zu fassen, mit einer Ausnahme – der Bewegung «Jugend mit einer Mission» (auch in der Schweiz), die junge Menschen für einen Missionsauftrag ausbildet in das islamische Afghanistan, Pakistan oder Jemen. Es gab bereits Todesfälle, die verharmlost wurden – was auch im Schweizer Fernsehen und Radio thematisiert wurde – zur selben Zeit, als wir den Film brachten! Wir zeigten unsere Sonntagsmatinee am evangelikalen Christustag, der im Stade de Suisse in Bern mit ca.25 000 Menschen stattfand.

Die 3 Filme über Religion oder religiöse Bewegungen regten zu vielen





Fragen an; inwiefern labile und Halt suchende Jugendliche gern in straff organisierte Religionen oder Sekten abwandern und teilweise einem Fundamentalismus oder Fanatismus anheim fallen. Christen landen bei den Islamisten, oder wenigstens in christlichen Ablegern, die scheinbar ein grösseres Gemeinschaftsgefühl und Herausforderungen produzieren als die konservativen katholischen und protestantischen Kirchen? Suchen sie die Strenge, nicht die Freiheit der Auslegung? Suchen sie einfache schwarzweiss Gesetze, die ihnen das Denken erleichtern oder ersparen?

Unser Montagsfilm war **PIANO-MANIA**. Kann man über einen Kla-

viertechniker einen Film drehen? Die vielen Preise für den Film (Gerade jetzt wurde er auch für den LOLA-Award an der Berlinale nominiert) beweisen es, ja man ist begeistert, weil der Film etwas offenbart, was uns normalerweise verschlossen bleibt.. Und der Protagonist Stefan Knüpfer ist eine Ausnahmeerscheinung, ein Ausbund an Ideen, Witz, Phantasie und Fachkönnen, der all die verschiedenen Wünsche und Möglichkeiten für die Pianisten umsetzen kann! Stefan Knüpfer arbeitet mit den besten Pianisten der Welt zusammen, er ist Cheftechniker und Meisterstimmer von Steinway & Sons



in Wien und muss jeweils das richtige Instrument mit den geforderten Eigenschaften, passend zur Vision des Künstlers finden. Wenn «der Ton nicht atmet» oder bei der Einspielung von «Die Kunst der Fuge» von Bach mehr «Magie» gefordert ist oder ein Klang ähnlich eines Chlavichords, muss er versuchen, die Worte in Töne zu übertragen.

Er setzt selbstentwickelte Werkzeuge ein, schreckt auch vor Eingriffen ins Instrument nicht zurück. Er sucht und findet mit Hingabe und Engagement bis zur Erschöpfung Neuerungen, weiss immer, welche Nr. eines Konzertflügels aus dem Depot auf die Bühne gehievt werden muss, der für Alfred Brendel, Lang Lang oder Pierre-Laurent Aimard der Richtige und «Veränderbare» ist. Alle sind ein bisschen neurotisch und extreme Spezialisten. Daneben versprüht Stefan Knüpfer so viel Humor, dass wir ihm gern neugierig eineinhalb Stunden in die Tiefen der Klangwelten und Innereien der Konzertflügel folgen! Eine Sternstunde des Dokumentarfilms!

Ebenso in eine fremde Welt entführte uns der neue Film von Christian Frei **SPACE TOURISTS** ! (War Photographer, The Giant Buddhas): ab in den Weltraum! Anousheh Ansari war die erste Frau unter den 7 Touristen, die bis jetzt den privaten Traum vom Flug ins Weltall zur internationalen Raumfähre ISS verwirklichen

konnten. Und zwar von Russland aus, denn die Russen finanzieren die Flüge zur Raumfähre zur Hälfte mit den 20 Millionen Dollar, die Private für einen 8 tägigen Weltraum-Ausflug ausgeben wollen. Natürlich wollte Christian Frei nicht lediglich den Widersinn betuchter Weltraum-Touristen ablichten, sondern ihm ist gelungen, durch viele



Recherchen, jahrelanger Geduld, Beharrlichkeit, Zeit und letzten Endes mit einem Netzwerk und viel Glück nicht nur zur rechten Zeit an der richtigen Stelle zu sein, sondern eine viel tiefere Dimension freizulegen, die grotesk und surreal scheint. Da ist z.B. der junge Magnum-Fotograf Jonas Bendiksen, der 7 Jahre durch die Randstaaten der ehemaligen Sowjetunion reiste und von vielen Orten Kenntnis hatte, die für Christian Frei äusserst interessant wurden: die Schrotthändler in der kasachischen Steppe, die darauf warten, dass die einzelnen Raketenstufen vom Himmel donnern, die sie zerlegen und das wertvolle Material nach



China verkaufen; oder Dörfer im Altai, wo dasselbe passiert, aber dort macht die Bevölkerung mit dem Weltraumschrott Hausflickarbeiten, stellt daraus Werkzeug her.

Das «Sternenstädtchen», wo die Ausbildung der Astronauten und Touristen stattfindet; Baikonur – völlig geheim bis jetzt – das aber seine Blütezeit bereits hinter sich hat. Von dort werden die Monster-Raketen mit der Eisenbahn zur Abschussrampe gefahren. Und schliesslich die Aufnahmen aus dem All und auf der Raumstation, die Ansari gemacht hat; wie die Kapsel reichlich hart am Boden landet und alle wie bei einer Geburt herausgezogen werden und beglückwünscht zur Wiederkehr auf der Erde mit Blumen und einem Apfel.

Und schliesslich die Weltraumphantasten aus Rumänien – die daran basteln, quasi mit einem grossen Ballon,

resp. Plastiksack in den Weltraum zu fliegen. Der Film ist spannend, bringt absolut Neues, noch nie so Miterlebtes und hat auch manchmal die leise Ironie, die ebenso wichtig ist. Trotzdem hielten sich die Besucherzahlen in Grenzen, was unverständlich für uns war. Das interessante Interview mit Christian Frei über seine Arbeitsweise können Sie im Filmbulletin 6.09 nachlesen!

Der August gehört bei uns immer wieder einmal «zur Erholung» der Musik.

Diesmal dem **ZANZIBAR MUSICAL CLUB – FROM RHYTHM TO SOUL** von Patrice Nezan und Philippe Gasnier. Ein Film, der einmal auf Arte lief und als DVD mit Aufführungsrecht im Kino von Deutschland zu uns kam.

Das auf der ehemaligen Gewürzstrasse gelegene «Sansibar» resp. Zan-



zibar ist bis heute ein Ort, an dem die Kulturen des Indischen Ozeans aufeinanderstossen: Musik ist das soziale, gesellschaftliche Bindeglied in Zanzibar, und präsentiert eine Jahrtausend alte Kultur mit all ihren Traditionen und Einflüssen aus der vielschichtigen Geschichte der Insel. Die arabische und auch die westliche Welt treffen aufeinander, besonders in «Stone Town», im historischen Zentrum, das seit 2000 zum Weltkulturerbe gehört. Aber die Traditionen sind natürlich auch durch den stetig wachsenden Tourismus und wirtschaftliche Veränderungen gefährdet, so auch der «TAARAB», die Musik Zanzibars, die Bestandteil jeder Feierlichkeit ist und die beliebteste Musikform für 100 Millionen Ostafrikaner von Somalia bis Mozambique. Der «Zanzibar Musical Club»

war sogar 2009 beim «Obwald-Festival» zu Gast, und in dankenswerter Weise brachte DRS 3 einen «Worldmusic Special» zu unserem Film!!

Die Neuentdeckung eines modernen Klassikers als «Director's Cut» von 200 Minuten auf 140 Minuten gekürzt, war unsere September-Entdeckung:

**REISENDER KRIEGER**, von Christian Schocher. Der wichtigste, aber leider unterschätzte Film der letzten 20 Jahre, der bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüsst hat», schrieb





B.Uhlmann von der Cinemathèque Suisse in Lausanne – oder A.Horwath vom Filmmuseum Wien, der den Film für einen der wesentlichen europäischen Filme seit 1945 und für den bedeutendsten Beitrag des schweizerischen Filmschaffens zur Geschichte des modernen Films hält. Nach Motiven von Homers «Odyssée» begleiteten Christian Schocher und sein damaliger Kameramann Clemens Klopfenstein einen Mann namens Krieger auf einer Reise in schwarz/weiss durch die Schweiz. Ein sprödes Zeitbild der 70er Jahre, und heute denkt man, kein Wunder, dass die Jugend damals rebellierte. Damals hat sich eine Schweiz erst etwas herausgeschält: mit vielen «Fremdarbeitern» in Baracken und im Niederdorf, aber auch mit gestandenen



Bauern und halbgescheiterten Existenzen. Schocher war seiner Zeit damals weit voraus: die Art des authentischen Films hat man erst gute 14 Jahre später als sensationell gefeiert im «Dogma 95» mit seinem «Manifest»!


Im Oktober endlich **DHARAVI – SLUM FOR SALE** von Lutz Konermann. Irgendwie schien sich um den Film ein Labyrinth von Geheimnissen und Stolpersteinen zu bilden. Das Telefon der Produzenten blieb stumm, der Verleih schob die Premiere hinaus, wir kamen erst zu einer Visionierungs-DVD durch den Regisseur, der schlussendlich längst wieder in Indien war, als wir den Film endlich zeigen konnten. Ein guter Artikel kam am 10.Juni in der NZZ mit dem Hinweis «in Kürze im Riffraff,



Ein Film von Lutz Konermann (CH/D 2010)

FLIZ 2000h Kino Gotthard Zug Mo 18.10.10  
FILMLIEBHABERINNEN ZUG

# DHARAVI SLUM FOR SALE



ZH». Am 8. Juli wurde er schliesslich in Zürich gezeigt und wir waren seltensam berührt, dass der Film bereits ein Monat später, am 6. August auf SF1 gezeigt wurde, wir sozusagen wie die alte Fasnacht daher kamen und die Zeitung meinte, über den Film könne sie nichts mehr schreiben, der kam ja schon im Fernsehen...

Von Lutz Konermann hatten wir noch erfahren, dass im «Hochparterre» ein Interview mit ihm über den Film stattfand und von ihm erfuhren wir auch den Namen eines Architekten, der uns weiterhelfen könne. Also luden wir die Architekten und Raumplaner der Region ein, das «Hoch-

parterre» berichtete, dass man bei uns den Film noch sehen könne, falls sich Fachleute dafür interessierten, die den Film verpassten. Wir konnten Jürg Grunder engagieren, nach Zug zu kommen, um uns sozusagen eine Lektion über Indien und landesspezifisches Bauen zu halten. Und so brachten wir am 18. Oktober 141 aufmerksame ZuhörerInnen ins Gotthardkino für einen Film, der sich als Crashkurs im Bereich Erdkunde, Ökologie, Politik und Gesellschaftsentwicklung entpuppte – für Menschen, denen es nicht ganz egal ist, wie die Welt in Zukunft aussehen kann.

Der grösste Slum



von Mumbai heisst Dharavi – zuerst am Rand gelegen, liegt er mitten in der Stadt in Sichtweite zum neuen Finanzzentrum. Nun ist das ehemalige Sumpfland lukratives Bauland und damit eine Spielwiese für ambitionierte Stadtplaner wie Mukesh Mehta, der mittels «Public Privat Partnership» reichen Investoren Milliarden Gewinne verspricht. Aber Dharavi ist nicht einfach ein Slum comme il faut, sondern eine bedeutende Gewerbezone, die man nicht einfach wegrationalisieren kann, auch wenn sie aus simplen Steinhäuschen, Wellblech und Plastikplanen besteht. Man schätzt die Einwohnerzahl auf 800'000 bis 1 Million Einwohner! Dharavi wurde bereits 2007 öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben und hat viele Artikel und Diskussionen nach sich gezogen, obwohl man sich im Westen bei uns die Sachlage vielleicht nicht vorstellen kann. Durch die vielen Interviews Konermanns im Film wird uns bewusst, wie viel Würde und Sorgfalt diese Menschen zeigen, um wenig-

tens ihren Standard zu halten oder die Hoffnung, ihn zu verbessern.

Jonas Bendiksen, uns schon bekannt durch Christian Frei's «Space Tourists», hat in seinem Buch «So leben wir» in vielen Slums, so auch in Dharavi gelebt, diese Lebensräume fotografiert und im Buch erlebbar zusammengestellt in Fotos – die 4 Seiten ihrer Behausung darstellend mit den Kommentaren der Bewohner!

Jürg Grunder hat ein Büro in Indien und lehrt jungen Studenten wie man im Land bauen könnte, ohne dem Grössenwahn von Mukesh Mehta zu verfallen. 1 Woche nach unsrem Filmabend durfte er im Paul Klee-Zentrum in Bern den «Swiss Award for best teaching» entgegennehmen.

Im November und Dezember schlossen wir uns dem Kinoprogramm «Im Gotthard um die Welt» von trigon-film an. Am 8. November mit der Vorpremiere von **LA YUMA – die Rebellin** von Florence Jaugey, da die junge





Regisseurin aus Nicaragua auf ihrer Promotiontour für den Film anwesend war.

Es ist die fiktive Geschichte einer jungen Frau mit viel Lebenskraft, die mit sportlichem Einsatz als professionelle Boxerin dem Elendsviertel von Managua entkommen möchte. Sie sorgt auch mit grossartigem Durchsetzungsvermögen für ihre Geschwister und wird immer wieder ausgebrems von ihrer früheren Gang, die sich auch einmischen in die zarte Liebesgeschichte mit einem Studenten, die schliesslich scheitern muss durch die unüberbrückbare gesellschaftliche Kluft. Aber sie gewinnt, energisch wie sie ist, ihren ersten Boxkampf und landet vorerst beim Zirkus mit einer fast fellini-artigen Schluss-Szene. Es ist der erste Spielfilm, der seit 20 Jahren in Nicaragua entstanden ist!





**AJAMI** von Scandar Copti und Yaron Shani hat mich nach der ersten Visionierung mehr verwirrt und nicht glücklich gemacht, im Gegensatz nachher zu den Zuschauern. Die Leistung von den Laiendarstellern aus Jaffa und Tel Aviv ist zwar grossartig, aber die fünf Geschichten von Juden, Arabern, Israelis, Christen und Moslems aus verschiedenen Blickwinkeln wiederholt, sind eher als Krimi angelegt und dienen nicht für einen Erkenntnisprozess beim Publikum, es sei denn der, dass alle im gleichen Sumpf der Kriminalität untergehen. Das Schlaue an den erzählten Geschichten mag sein, dass wir in eine «kognitive Falle» der Regisseure geraten, wie die deutsche TAZ schreibt, weil wir fragmentarische Informationen über eine Situation interpretieren und ihnen eine vermeintlich passende Geschichte zuordnen. Keiner der Protagonisten kennt die ganze Ge-

schichte, es wird relativ viel geschossen oder auch mal mit dem Messer zugestochen, die religiösen Gegensätze und Hindernisse werden in den Vordergrund gestellt und lenken ab vom politischen Inferno. Da im Flyer steht, dass unsere Wahrnehmungen immer eingeschränkt sind und wir dazu neigen, aus Elementen der Wirklichkeit Wahrheiten zu destillieren, um dann festzustellen, dass es doch anders ist als wir meinen, empfand nicht nur ich als kühn, denn in einem guten Film geht es um die Wahrheit, nicht um die Wirklichkeit – sagte schon Eisenstein; zumindest sollte sie durchschimmern dürfen, auch in einem Spielfilm! Warum war denn die Familie Dandos die Einzigen, die ausgiebig Gefühle zeigen durften?

Statt Arnold Hottinger – der im Krankenhaus lag, aber kurzfristig doch zum Film kam, engagierten wir André

Marty, der bis Sommer 2010 6 Jahre Nahostkorrespondent in Tel Aviv war, um uns zu berichten. Im Flyer stand: «Ajami ist Authentizität vom Feinsten!» Dort wäre eben ein spezielles Nest krimineller Energien auf allen Seiten, meinte Marty. Die Vorbestimmung zum programmierten Untergang ist rabenschwarz und hoffnungslos.



Es kann natürlich stimmen; umgelegt auf den Film ist wahrscheinlich auch ein «Kassenschlager» fokussiert, je nachdem, auf was wir Wert legen oder wo die Intensionen der Regisseure oder Verleiher liegen. Letzten Endes werden auch unschuldige Personen umgebracht, was sich nicht aus der Handlung ergibt, sondern ein kalkulierter Schluss ist.

Alles eine Folge von unglücklichen Missverständnissen?

Das schon begonnene Jahr 2011 liegt bereits voll in den Händen von Martin Bucher, wird viel Neues bringen und auch aus unserer Filmliste gespeist werden. Viel Vergnügen weiterhin den FLIZerInnen!

## GV 10 KURZFASSUNG DES PROTOKOLLS

GV 2010, 24.04 2010  
im Restaurant Bären, Zug

Nach der Begrüssung der Anwesenden und entschuldigenden Abwesenden stellt Annelies Ursin kurz den Jahresbericht 2009 vor. Ihr Wunschdenken, wir hätten wieder schwarze Zahlen geschrieben, wurde anschliessend von Lisa Herms widersprochen: das Minus zwischen Aufwand und Ertrag beträgt CHF 3751.80 ! Begründet wurde der Minusbetrag bei 14 Filmen mit den etwas gesunkenen Zuschauerzahlen speziell bei anspruchsvollen Filmen wie «Giu le mani» oder «La Forteresse» und anderen Filmen, die knapp oder mehr unter der 100er Grenze lagen, trotz unseres Werbeaufwands. Lisa Herms dankt Stadt und Kanton für die jährlichen Beiträge, wie auch den treuen Mitgliedern, die uns zuzüglich des Mitgliederbeitrags mit Zuwendungen finanziell unterstützt haben und lobt die generell gute Zahlungsmoral der Mitglieder.

Unsere Revisoren Klara von Rotz und Roli Wismer bestätigen die Korrektheit der Jahresrechnung. Mit Applaus wird die Rechnung 2009 genehmigt.

Annelies Ursin spricht kurz über die kommenden Filme, die religiöse – philosophische Hintergründe haben: Islam (Österreich), Anthroposophie (Schweiz) und die evangelikale Bewegung (Deutschland). Das Angebot «Dolpo Dulku – Heimkehr in den Himalaya» anlässlich des Besuchs von

Panchen Lama in der Schweiz zu zeigen, konnte mangels Spielgelegenheit über Pfingsten nicht wahrgenommen werden.

Annelies Ursin erinnert daran, dass sie schon im Vorjahr ankündigte, sich mit 70 Jahren aus dem FLIZ-Vorstand zurückziehen zu wollen und stellt Martin Bucher vor als Nachfolger im Vorstand und Präsident des Filmclubs. Martin Bucher wird per Akklamation gewählt.

In diesem Zusammenhang hat Annelies Ursin um eine Erhöhung der Beiträge von Stadt und Kanton angesucht, da in den Jahren seit der Gründung die Beträge gleich geblieben sind, aber die Kosten teilweise massiv höher wurden. Ausserdem soll damit die Gratisarbeit von Annelies Ursin auf mehrere Schultern verteilt werden.

In diesem Zusammenhang wird ein Zusatz zu Art. 19 in den Vereinsstatuten durch die Versammlung genehmigt:

«Arbeiten der Vorstandsmitglieder, die den üblichen Rahmen eines Ehrenamts überschreiten, können angemessen entschädigt werden.»

Martin Bucher stellt kurz seine Pläne für FLIZ vor:

Beibehalten des bisherigen FLIZprogramms mit speziellen Filmen in Anwesenheit der Filmemacher.

Daneben soll künftig auch ein jüngeres Publikum mit entsprechenden Filmen angesprochen werden. Geplant ist eine Programmschiene, die von 2 Filmstudenten geführt wird.

Der von Annelies Ursin geleistete Aufwand muss künftig auf mehrere Schultern verteilt werden. Denkbar ist eine Aufstockung des Vorstands.

Dank von Max Huwyler für das Engagement von Annelies, mit dem sie die 10 Jahre FLIZ aufgebaut und geleitet hat.



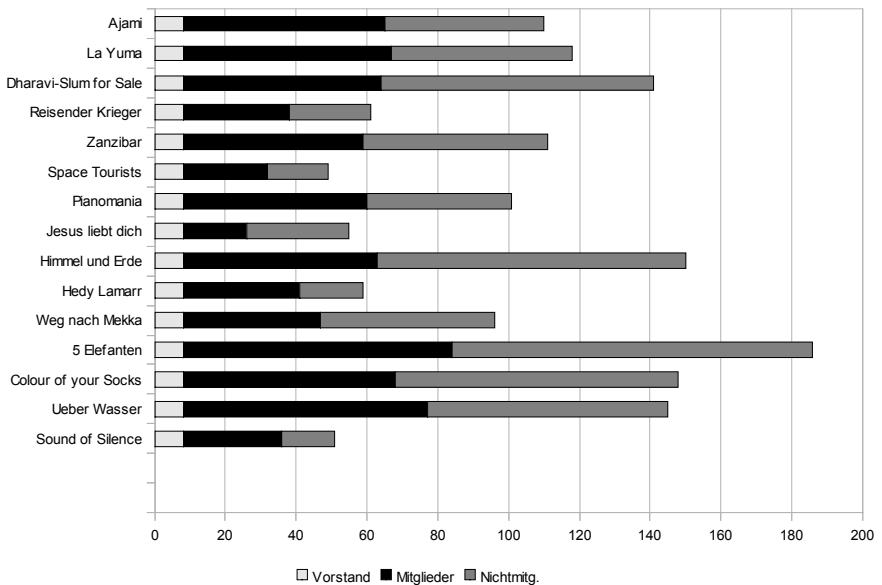
Nach einem letzten Gläschen verschiebt sich die Runde ins Kino Gotthard, wo mit Georg Mischs Film «Calling Hedy Lamarr» eine spezielle Filmperle auf die Zuger FilmfreundInnen wartet.

# STATISTIK

Wie schon mehrfach für die Statistiken erwähnt, kann sich auch ein engagierter Filmclub wie wir den «Erfolg» unsrer Filme nicht aussuchen. Natürlich ist hinlänglich bekannt, dass wir nur Filme zeigen, von deren Qualität wir 100%ig überzeugt sind! Und dafür setzen wir uns natürlich ohne Müdigkeitserscheinungen wie ein perpe-

tuum mobile ein. Dass die Totalkosten von Fr. 34'935 gegenüber den Billeteinnahmen von Fr. 20'830 ähnlich differieren wie letztes Jahr, zeigt nur, dass wir das lediglich ausgleichen können durch die Mitgliederbeiträge und die Subventionen von Stadt und Kanton Zug. Dass im Jahr 2010 noch 2 Matineen, ein erfolgreiches Podium neben

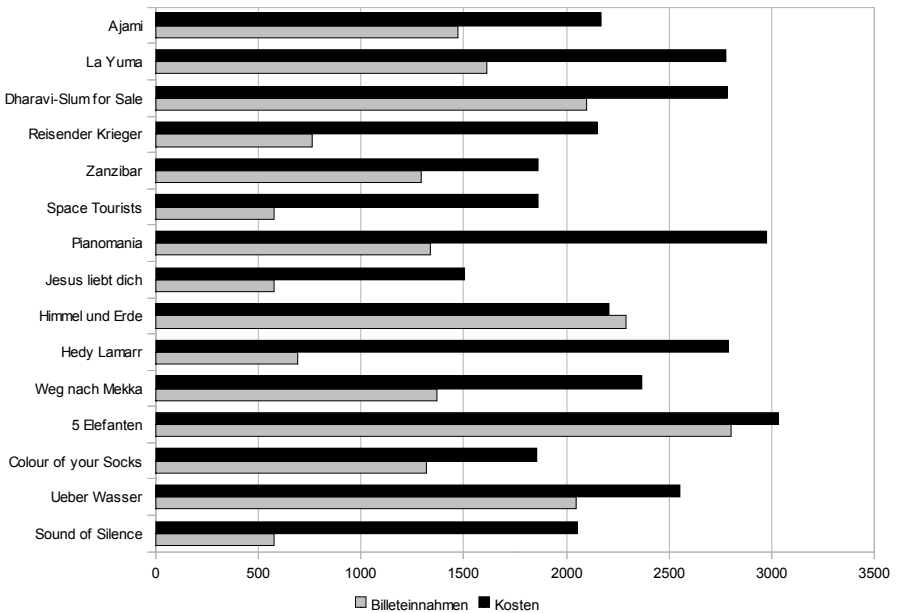
## ZUSCHAUERiNNEN (Mitglieder/Nichtmitglieder) 2010



der Gratisvorstellung von «Über Wasser» und 15 Filme zu betreuen waren, schlägt als Erfolg zu Buche. Es würde uns um jeden Film leid tun, den wir nicht hätten zeigen können.

Die Balkengrafiken zeigen nicht, wo «der Hund» begraben liegt, sondern nur die Differenzen in einem guten Rundumschlag, die erklärbar sind.

### EINNAHMEN/AUSGABEN 2010



## ADRESSEN



Hier wie immer unsere Koordinaten, damit Sie sich bei Fragen oder Wünschen an uns wenden können:

FLIZ FilmLiebhaberInnen Zug  
Postfach 1505  
6301 Zug  
films@fliz.ch  
www.fliz.ch

Susanne Giger, Schmidgasse 4  
6300 Zug  
041 711 88 83  
info@schmidgasse.ch  
www.schmidgasse.ch

Lisa Herms, Zugerstr. 62  
6330 Cham  
041 280 63 60  
lisa.herms@datazug.ch

Mark Hofstetter  
Dr.Joachim Heer-Str. 22  
8750 Glarus  
055 640 29 44  
hofstetter@archmark.ch  
www.archmark.ch

Erich Langjahr, Luzernerstr. 16  
6037 Root  
041 450 33 52  
info@langjahr-film.ch  
www.langjahr-film.ch

Annelies Ursin, Waldhofstr. 17  
6314 Unterägeri  
041 750 29 86  
anneliesursin@bluewin.ch

Martin Bucher  
6300 Zug  
Bundesplatz 8  
041 710 60 51  
bucher@fliz.ch  
www.verbung.ch

## DANK

An dieser Stelle und weil es das letzte Mal für mich ist, möchte ich mich herzlich bedanken für die Treue unserer Mitglieder und das interessierte Publikum. Stadt und Kanton für die sichtbare Wertschätzung und das Vertrauen und wie immer auch Thomas Ulrich für seine Unterstützung (Druck der Eintrittskarten, Filmtransport, Rechnungen an Hand unsrer Eintritte, etc.).

Besonderer Dank gebührt unsrem Vorstand für seine verlässliche Mitarbeit:

Mark Hofstetter, der von Glarus aus die Homepage führt, Links und Newsletter aufschaltet, A3 Plakate für die Kultursäulen gestaltet, die Kinowerbung und wie immer auch das Layout für den Jahresbericht besorgt.

Lisa Herms für die Buchhaltung und die vielen Zahlen, die da geordnet in Erscheinung treten müssen.

Erwin Bestgen für die Bedienung der Verstärkeranlage im Kino und zusammen mit Hanna Fähndrich für den Versand der Vereinsplakate.

Susanne Giger für den Extraversand der Flyer und Kleben der Datumstreifen.

Es ist viel Arbeit für einen personell minimierten, ehrenamtlichen Vorstand und nicht selbstverständlich, dass eigentlich alles immer wie am Schnürchen funktioniert! (Auch wenn die Begeisterung für einen Film und ein Thema mit mir «durchging».)

Einen herzlichen Dank auch an die

Dialogwerkstatt Zug, die den Film «Die Frau mit den 5 Elefanten» mit 300 Franken mitunterstützte.

Einen besonderen Dank möchte ich all denen sagen, die mitfeierten zu meinem Abschieds-Geburtstag an der Sonntagsmatinee im Kino Seehof am 7. November:

Freund Jochen Kuhn, aus Ludwigsburg, der seine Gesamtkunstwerk-Kurzfilme zeigte,

Stadtpräsident Dolfi Müller für seine launige Superrede und von der Stadt spendierten Aperó-Wein,

Thomas Ulrich und seiner Crew, die sich alle Zeit nahmen am Sonntag; dem Filmclub-Vorstand mit Mark Hofstetters grossem Plakat mit fast allen Filmfotos, an dem ich nun, gerahmt, jeden Tag x-mal vorbeigehe und mich erinnern darf;

Martin Bucher, der das alles mitinszeniert hat, obwohl er mit aufregenden Aufträgen aus seinem Werbebüro eingedeckt war!

Gourmetino-Albert Hartmann, der für die Snacks aufkam und den vielen Freunden und Gästen, auch aus Kunst- und Theaterzeiten!

Last but not least meiner lieben Familie, die immer Verständnis aufbrachte für mich und meinen Gang «mit dem Kopf durch die Wand»! Gibt's Schöneres?

Nicht die Wand – sondern die Akzeptanz.

Ich habe immer versucht, meine Dienstleistungs-«Berufungen» mit viel

## AUSBLICK

Engagement, Kopfsprünge in ein vermeintlich leeres Wasserbassin zu absolvieren, das sich schlussendlich zu einem tollen Auffangnetz mauserte, in dem ich «zu Hause» war!!

Richtig klar und stark hat sich das erst in den letzten Jahren herausgemeldet beim Film; Kritiken, die ähnlich dem Theater völlig subjektiv ausfallen oder allenfalls Vorlieben sind, vielleicht ähnlich wie es in der bildenden Kunst «behauptet» wird – und fragt man dann nach – wird man mit einem «Pudding» konfrontiert, der einmal nach links oder rechts zittert, aber relativ gleich schmeckt. Vielleicht hab ich den Pudding manchmal gepfeffert und hab ihn angezündet, zur eigenen Freud. Dann war die Welt wieder in Ordnung, Blickpunkte und Sichten wieder klarer, nachdem sich der Rauch verzogen hat. Ich danke allen, die mich mitgetragen haben!



Wir stecken schon tief im Filmjahr 2011. Martin Bucher mobilisiert bereits seit Januar seine frischen Kräfte und ich darf mich im Kinossessel zurücklehnen. Leichter werden die Aufgaben für ihn nicht werden, denn das Filmthemenensemble orientiert sich immer mehr am Fernsehen und bestimmten Darstellungsgenres. Also wird unser «Ruf in die Wüste» für gute Dokumentarfilme immer öfter in einer schalldichten Kemenate landen – oder FLIZ muss sich vermehrt im Ausland umschauen, auch wenn die Filmförderung wiederholt beteuert, sich darum zu kümmern. Aber wie, wenn?

In Berlin gibt es seit letztem Jahr ein Dokumentar-Forum, das Klarheit schaffen wollte, aber sie stifteten bis jetzt nur «fröhliche Verwirrung» im Meer der Begriffe «echt» und «evident». Dokumentarfilmer können ja nicht einfach die Kamera auf die Welt richten, sondern müssen noch gestaltend eingreifen, um sich selbst und denen, die ihre Filme anschauen, ein Bild zu vermitteln von der Wirklichkeit. (Denken sie nur an «Über Wasser», «Space Tourists», «die Frau mit den 5 Elefanten», «Der Weg nach Mekka» oder «Dharavi-Slum for Sale» im letzten Jahr). Da wollte uns doch etwas unaufdringlich vermittelt werden!! Und dann sagten die prominenten Macher des Dokumentar-Forums: Ob es eine Krise des Dokumentarischen gibt, interessiert uns nicht, wir reden auch nicht über eine Krise der Bilder! Wir betreiben

Forschungsarbeit, ohne auf Ergebnisse erpicht zu sein. Natürlich werden dauernd «Fragen aufgeworfen», Gedanken «zur Diskussion gestellt» und «Spannungsfelder ausgemessen».

Positiv scheint einzig gewesen zu sein, dass drei fast vergessene Filme des Fernseh-Dokumentaristen Michael Mrakitsch gezeigt wurden, der einst als «Dostojewski des Dokumentarfilmes» gerühmt wurde; unter anderem seine sog. Irrenhausprotokolle »Dritten ist es wie draussen, nur anders« aus dem Jahr 1983: Erschreckend, Nervtötend, Abstossend – natürlich, weil es allen Moden im Filmgeschäft heute zuwiderläuft. Aber: «Schlechte Filme sehen immer gleich aus. Gute dagegen wirken mit jedem Mal, die wir sie sehen, verschieden.» Sagte und schrieb jemand im «Spiegel» letztes Jahr.

Die andere Krux ist Film als Medium für die Schulen. Medienbildung dreht

sich um Computer und Internet, Film wurde schlicht vergessen. Natürlich: Lehrkräfte und Schüler sind sowieso schon fachlich enorm gefordert, man setzt vielleicht noch Filme didaktisch ein, aber für Filmbildung gibt es keine Nachfrage, so das Filmseminar Zürich.

Film gucken ist lediglich Freizeitbeschäftigung und dient der Entspannung oder dem Zeit-tot-schlagen. (Andreas Pfister: Deutschlehrer und Fachvorstand Medienunterricht an der Kanti Zug, hat das schon 2006 in der NZZ geschrieben).

Als ich dann in unsrer Regionalzeitung, resp. in einem Interview im «Apero» las, dass der Filmclub Sursee z.B. «Ajami» als Schulfilm anbietet, dachte ich dann doch, ich hätte mich verlesen...

Annelies Ursin <zum letzten>  
Feb. 2011



[www.fliz.ch](http://www.fliz.ch)

FLIZ FilmLiebhaberInnen Zug  
Der Filmclub im Kino Gotthard Zug  
Postfach 1505 6301 Zug  
films@fliz.ch

